

Mona Liza

Limbus Verlag

Hohenems, 2007

77 atemlose Kapitel, in denen Mona unablässig hin und wider driftet zwischen den Polen ihrer Ambivalenzen:

unter Menschen sein – sich isolieren

Im Karussell fahren - aussteigen

leben -- Handlungen abspulen

sich einrichten im kleinen Glück -- Zweifel, Verwirrung

einen festen Platz im Leben einnehmen -- mein Platz ist woanders, aber wo?

Täuschung -- Ent-täuschung

auf festen Brücken gehen - hineingezogen werden in den Abgrund der Angst

Symbiose -- Welt und Menschenferne

Mit anderen sein - Einsamkeit

Anpassen - das Eigene suchen

Eindeutigkeit -- Zwischentöne, Risse

Mona ist auf der Suche nach ihrem Ich. „Ein blutloses Leben, ich stehe daneben und suche den Start.“

In jedem Kapitel grübelt sie neu um die eigene Befindlichkeit, besieht ihre wund gescheuerten Stellen, macht Anläufe zu Veränderungen, die in den nächsten Seiten wieder zurückgenommen werden. Dazwischen Lebensfetzen.

Zwei Schrittchen vor und wieder zurückgefallen!

Mona umkreist sich selbst, die Familienmitglieder, die Nachbarn, versucht verzweifelt einen Gleichklang mit ihnen, aber es gelingt nicht.

Und das wird kompromisslos, puristisch durchgehalten von der ersten bis zur letzten Seite. Ein wahrhaft langer Atem!

So gelingt ein ganz grandioses Psychogramm einer ‚normalen‘ schweren Depression, das ist das Zettelchen, das dann aufgeklebt wird. Aufreizend ‚normal‘ auch die äußeren Gegebenheiten: übliche Kindheits - Schrecknisse, eine Mutter, die sich anpasst, ein gewalttätiger Vater, die

Enge der Provinz, ein durchschnittlicher Mann, zwei Kinder, ein Selbstmordversuch, ein Kurschatten – Schatten sind sie alle.

Auch Liza, die in diesem Buch die von Mona ersehnte Mittellinie verkörpert, den unerreichbaren Ruhepunkt und die Mona mit allen Lockrufen der Ratgeberliteratur in die Normalität locken will: lebe glücklich! Sei eins mit dir! Werde, was du bist!

Auch solche Helfer sind immer bei der Hand - bis auch sie endlich die Geduld verlieren.

Und ich - von meiner Profession Psychotherapeutin - konnte alle Gefühle durchleben, die im Kontakt mit Klientinnen in dieser Reihenfolge auftauchen: anfängliche Neugierde, dann wachsende Ungeduld: „Ja geht denn da gar nichts weiter. Nicht schon wieder.“ Aggression, Überdruß. „Wenn nichts fruchtet, soll sie doch picken bleiben und mich verschonen.“ Und nach der Überwindung aller dieser Abwehrmechanismen: Sein lassen, Interesse und Mitgefühl.

Eva Scala anlässlich der Vorstellung der NEUEN TEXTE in Graz - 9. März 2008